

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 35

Artikel: 103. Jahresversammlung der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft in Bern
Autor: R.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niken oft die Benennung „erster herbſtmanod“, ausnahmsweise auch um 1561 „Laefetmonet“ (Leſemonat). Verſchiedene Tage des Monats ſpielen in der Volkskunde eine Rolle. Der 1. September iſt der Verenatag, der „Breneliſtag“. Als Wetterloſtag iſt er bei unſern Bauern ſehr geſchätzt. Regen ſieht man nicht gern. Denn: „Wenn's am Verenentag regnet, ſo regnets den ganzen Monat,“ oder: „So regnets vierzig Tage“. Der Baſſer Bauer aber meint: „Wenn's am Verenentag rägnet, ſo ſöll der Bur der Sad ahänte und go ſäie, denn es git e Tröcheni!“ Im Luzerniſchen zieht man von der Witterung des 1. Septembers Schlüſſe auf den Herbſt. Wenn ſchönes Wetter bei leichter Bewölkung iſt, ſo ſchließt man auf einen guten Herbſt. Ganz klares Wetter dagegen liebt man nicht, dann gebe es an Michaelis Schnee oder Reif. Das ſpricht der Zuger mit folgenden Worten aus: „E glanzni Bre, i dri Wuche Riſ und Schnee!“ Der Baſellandschäftler ſpricht: „Wenn ſi der Chabis vor em Brenentag chöpflet, ſo gits numme Fluder!“ Der Verenentag erinnert bekanntlich an eine der Jungfrauen der thebäiſchen Legion, an deren Namen ſich beſonders in Solothurn und in Zuzach eine Reihe von Sagen knüpfen. In Solothurn ſoll ſie in der romantiſchen Eremitage von St. Verena gelebt und viele Wunder verrichtet haben. Nach der Legende fuhr die Jungfrau auf einem Mühlſtein die Alpe hinunter nach Zuzach. An dieſe Ueberlieferung knüpft der Brauch im aargauischen Surbtal, am 1. September die Mühlbäche zu reinigen und die Mühlſteine neu zu ſchärfen. In Zuzach endlich wird am Verenentag zu dem Grab der Heiligen gewallfahrtet, namentlich von Leuten, die mit Kopfwahl behaftet ſind. Sie ſetzen die dort befindlichen Brautkronen auf den Kopf (Hoffmann-Kraner). In der alten Graſſchaft Baden endlich wurde der 1. September feſtlich begangen und namentlich auch darauf geſehen, daß die Köpfe gewaſchen und die Haare ſchön gekämmt waren.

Am Roſalientag, am 4. September, ſoll man Beiſußwurzeln ſammeln, denn der Volksmund behauptet, wer ſolche unter dem Kopf habe, dem tue kein Zahn mehr weh.

Am 8. September feiert die katholiſche Kirche ſeit dem Jahre 817 Mariae Geburt. In Baſel ſagt man von dieſem Tag: „Mariae Geburt bringt Bire-n-in d'Surt.“ Mancherorts werden am 8. September in der Kirche Getreidekörner geweiht, die man dann unter die Ausſaat miſcht, damit die Ernte gut ausfalle.

Auf den 14. September fällt das katholiſche Feſt „Kreuzes Erhöhung“. Der Urfprung dieſes Feſtes mag auch uns Proteſtanten intereſſieren: Im Jahre 615 eroberte der perſiſche König Chosroes Jeruſalem und raubte das von der Kaiſerin Helena um 325 wieder aufgefundene Kreuz Chriſti. Heraſtius beſiegte ihn 629 und brachte 631 das Kreuz nach Jeruſalem zurück. Barfüßig und barhäuptig trug er es auf ſeinen Schultern zu den Stadttoren Jeruſalems hinein und ließ es wieder hoch aufrichten. Er befahl, dieſen Tag zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Kreuzes alljährlich zu feiern. Am 14. September ſoll man nicht heiraten, ſonſt nehme das Kreuz in der Familie kein Ende.

Der 21. September iſt der Tag des Apoſtels und Evangelisten Matthäus, der vor ſeiner Berufung zum Jünger Jeſu Zolleinnehmer am See Genezareth war. Am 22. September iſt der Gedenktag des Märtyrers Mauritius, der unter dem heidniſchen Kaiſer Maximilian Anführer einer chriſtlichen Legion war und ſamt ſeinen Soldaten niedergemetzelt wurde. Mauritius iſt der Landespatron des Lötschentals und auf den 22. September fällt ein großes Feſt, ähnlich dem Segenſonntag im Juni.

Der bekannteſte Septembertag, an welchem ſich die meiſten Bräuche knüpfen, iſt aber der 29. September, der Michaeliſtag. Er iſt der wichtigſte Wetterloſtag des Herbſtes. Allgemein trifft man den Glauben, daß Nord- und Ostwinde am 29. September einen ſtrengen Winter anzeigen. Auch: „Wenn's i der Nacht vor Michaeli warm iſch, ſo bidütets e kalte Winter“ (Solothurn).

„Winterſaat am ſchönen Michel ausgeſtreut,
Den Bauer mit reicher Ernte erfreut.“

Oder auch:

„Wenn Michael das Wetter iſt gut,
Steckt der Schäfer eine goldene Feder an'n Hut!“

Am 29. September beurteilen die Rebbergbeſitzer, wie der Wein des Jahrganges wird. In guten Jahren ſoll um Michaelis die Weinleſe beginnen können: „Micheliwi — Herrewi, Gallwi — ſure Wi!“ (Galluſtag am 16. Oktober.) Oder: „Wenn's am Micheli nid cha ſi, bringt der Galli ſure Wi!“ Ein alter Kalenderspruch endlich lautet in teilweiſer Uebereinstimmung: „Michelwei — Herrenwein Gallwein — Bauernwein!“

Um Michaelis ſind die Tage bereits ſo kurz geworden, daß viele Berufsarten ihre Tagesarbeit nicht mehr bei Tageshelle vollenden können. Das war namentlich früher der Fall, als die Handwerker noch auf die Stör gingen. Darum die Redensart: „Michaeliſtag zündet dā Schuemachere und Schnidere d'Lichter a!“ Der Bauer meint: „Mariae Verkündigung (25. März) bläſt das Licht aus, Michael zündet es wieder an!“ Auch: „Michel, ſtecks Licht an, das Geſinde will ſpinnen gahn!“

In heidniſcher Vorzeit wurde um dieſe Zeit ein großes Erntedankfeſt abgehalten, wobei man den Göttern Dankopfer darbrachte. Man zündete auch große Feuer auf den Höhen an. Die Aſche ſtreute man über die Felder, da man annahm, das werde das Wachstum fördern. Dann hielt man großes Gelage ab. Reſte dieſer heidniſchen Feier ſind geblieben. Die Michaelisfeuer wurden durch Jahrhunderte hindurch angezündet und ſind zum Teil in Deutschland jezt noch bekannt. In England iſt man die „Michaelisgans“, ebenſo in Deutschland. In Würzburg waren die Meiſter gehalten, ihren Geſellen am 29. September den ſogenannten „Lichtbraten“ zu ſpenden, ein großes Mahl, weil die Geſellen um Michaelis anfangen bei Licht zu arbeiten.

Vielerorts fallen die herbſtlichen Kirchweihfeſte auf die Zeit um Michaeli. Deshalb: „Zu Micheli iſt Kirchweih auf'm Herd, unter'm Herd und in der ganzen Welt, da muß die Bäuerin Rükeln baden!“ V.

103. Jahresverſammlung der Schweizer Naturforſchenden Geſellſchaft in Bern.

Wir haben über Verlauf und Plan dieſer Veranstaltung in der letzten Nummer kurz berichtet, ſoweit es damals möglich war. Heute möchten wir unſern Bericht beim zweiten offiziellen Anlaß, dem Bankett im großen Kaſinoſaal, beginnen laſſen.

Als ſich daſelbſt nach dem einfachen, aber vorzüglich ſervierten Gaſtmahl dieſer und jener zeitig von ſeinen Tiſchgenoſſen verabschiedete, um das ermüdete Haupt zur Ruhe zu legen, bemerkte ein ſtiller Beobachter: „D'Naturforſcher ſy doch ſolidi Herre.“ Und der weitere Verlauf des überaus gediegene Wendes gab ihm recht. Es herrſchte von Anbeginn bis zum Schluß jene heimelig frohe Stimmung, die nur im Verein mit weiſer Mäßigung gedeiht.

Treffliche Anſprachen der Herren Profeſſor Straker, Profeſſor Fiſcher und Profeſſor Lugeon und die kurze, einſchlagende Rede des Vertreters der berniſchen Regierung, Herrn Regierungsrat Merz, wie die Liedervorträge des Uebſchichores, dem ein ganz beſonderer Dank gebührt, trugen überdies das Ihrige zu jener Stimmung bei. Daneben ſoll nicht verſchwiegen ſein, daß der von der Firma Trüffel & Cie. geſtiftete Ehrenwein am Schluſſe wohl gekoſtet wurde.

Ein reichgefüllter Arbeitstag erwartete übrigens die weitaus größte Zahl, der ungefähr vierhundert Bankettteilnehmer. Denn für die Sitzungen der 15 Spezialſektionen waren auf den Samstag nicht weniger als 184 Vorträge über ebenſoviele Themata angekünſdet. Hiervon ſind aller-



Die Teilnehmer an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern.

(Phot. Janski, Bern.)

Vordere Reihe von links nach rechts: Dr. Surbeck, Prof. Heim, Prof. Hugi, Abbé Besse (der neue Jahrespräsident), Prof. Fischer, Prof. Strasser, Prof. Kohlschütter.

ding 27 Referate der Sektion für medizinisch-biologische Wissenschaft abzuführen, da die Mediziner ihre Separat-sitzung schon Mittwoch und Donnerstag abgehalten hatten. Aber so blieb für Dozenten und Hörer noch reichlich genug:

Es ist unmöglich und hätte keinen Zweck, hier auch nur skizzenweise all das Vorgetragene andeuten zu wollen. Eher möchte gelegentlich die Wiedergabe dieses und jenes Referates, das zweifellos allgemeines Interesse finden dürfte, am Platz sein. Hier sei nur so viel gesagt, daß unsere Berner Forscher sowohl nach Referentenzahl, als auch nach Inhaltswert der Referate, überaus ehrenvoll vertreten waren. Es sprachen folgende Berner:

Sektion für Mathematik:

Monsieur F. Gonseth: Sur la représentation de la guerre des éléments imaginaires de l'espace. — Sur la transformation conforme d'une surface sur le plan.
Herr Anliker: Kinematische Erzeugung einiger zur Astroide verwandter Kurven.

Herr F. Thalmann: Ueber eine neue Darstellung der Funktionen komplexer Veränderlichen.

Sektion für Physik:

Herr A. Forster: Ueber optische Täuschungen an bewegten Körpern.

Herr W. Kieder: Ueber den Einfluß der Temperatur auf die Durchlässigkeit von Glasarten für ultraviolette Strahlen.

Monsieur E. Guillaume: Sur quelques propriétés de l'énergie rayonnante.

Herr S. Straßer: Die Einstein-Transformation in der X-T-Ebene.

Sektion für Geophysik, Meteorologie und Astronomie:

Herr D. Lütjoh: Ueber Untersuchungen des Gletscherabflusses im extremen Sommer 1921.

Herren F. Flury und S. Maunderli: Ueber die Berner Sternwarte vor 100 Jahren und das neue astronomische Institut der Universität Bern.

Sektion für Chemie:

Herren R. Schweizer und S. Geilinger: Beitrag zur Coligierung.

Herr Fr. Ephraim: Ueber Komplexe mit Schwefeldioxyd.
Herr G. Wöfer: Ueber das erste Assimilationsprodukt.

Sektion für Geologie, Mineralogie und Petrographie:

Herr B. Arbuz: Zur Frage der Abgrenzung zwischen penninischen und ostalpinen Decken in Mittelbünden.

Herr Rukbaum: Ueber das Vorkommen von Jungmoränen im Entlebuch.

Herr P. Beck, Thun: Der Aufbau des Alpenrandes bei Thun. — Gliederung der diluvialen Ablagerungen bei Thun.

Herr B. Arbuz: Die tektonische Stellung der großen Doggermassen im Berner Oberland.

Herr E. Hugi: Vorgesprechung der Exkursion ins mittlere und westliche Aarmassiv.

Herr S. Suttelocher: Ueber Minerallagerstätten.

Herr W. Fehr: Injektionserscheinungen in der südlichen Gneißzone des Aarmassivs.

Herr Mühlethaler: Ueber neue Mineralfunde im Campolungo-Gebiet.

Sektion für Botanik:

Herr R. La Nicca: Einiges über Artemisia selengensis Turcz. und deren Verbreitung in der Schweiz, mit Demonstrationen.

Herr W. Rhy: Das Seltenheitsproblem bei den parasitischen Pilzen, ein Beitrag zur Pflanzengeographie niederer Kryptogamen.

Herr R. Stäger: Hochalpine Blattminen, mit Demonstrationen.

Herr E. Fischer: Die im bernischen botanischen Institut nachgewiesenen Fälle von Heteroecie bei den Uredineen in bildlicher Darstellung.

Sektion für Zoologie:

Herr F. Balzer: Die Entwicklungsfähigkeit eines haploiden Tritonkeimes.

Herr G. Surbeck: Einige Mitteilungen über das Zooplankton des Rotsees bei Luzern.

Herr F. Baumann: Führt die Zoologen durch die zoologische Abteilung des naturhistorischen Museums.

Sektion für Entomologie:

Herr R. Stäger: Ueber einen Schädling der Himbeerkulturen. Monsieur Ch. Ferrière: Le nid et les parasites de *Passalococcus brevicornis* Moraw.

Herr Th. Städ: Vorweisung von Walliser Hymenopteren.

Sektion für Paläontologie:

Herr S. Thalman: Die Fauna des Bathonien von Engelberg.

Sektion für Anthropologie und Ethnologie:

Herr D. Tschumi: Beiträge zur Chronologie der schweizerischen Bronzekultur.

Sektion für medizinisch-biologische Wissenschaft:

Herr J. Abelin: Ueber die spezifisch dynamische Wirkung der Eiweißkörper.

Herr W. Her: Erfahrungen am Säugetierherzen mit Hilfe einer neuen Methode, mit Demonstration derselben.

Herr da Cunha: Serologische Untersuchungen bei Tuberkulose.

Herr B. Huguenin: Haemosiderinablagerungen bei Tieren.

Herr E. Lenz: Experimentelle Studien über den Angriffspunkt und Wirkungsmechanismus der Anthrachinon-Abführmittel.

Herren E. Lenz und Ludwig: Zur Physiologie und Pharmakologie der Uterusgeburtsperistaltik nach in situ-Beobachtungen an Bauchfenstertieren.

Herr A. Schoenemann: Der architektonische Aufbau des menschlichen Siebbeinlabyrinths, mit Projektionen.

Herr C. Wegelin: Eisenkonkremente im menschlichen Körper, Demonstrationen.

Herr F. De Quervain: Zur pathologischen Physiologie des Kropfes.

Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften:

Herr W. E. Von Rodt: Die bernischen Spitäler im Mittelalter.

Sektion für Veterinärmedizin:

Herr E. Wyssmann: Ueber infektiöse Bronchopneumonie und Bronchitis beim Rind.

Herr G. Gräub: Ueber Filaria beim Pferd.

Herr E. Rorer: Ueber die Diagnose der Wurmerkrankungen durch den Eiernachweis.

Herr B. Huguenin: Mitteilungen über Geschwülste, mit Demonstrationen.

Herr J. Schöffe: Zur Morphologie des Rauschbrandbazillus.

Sektion für Pharmacie:

Herr Thomann: Neuere Aufgaben des Militärapothekefers auf dem Gebiete der Chemie und Hygiene.

Herr Rosenthaler: Ueber die natürliche Form der Alkaloide. — Ueber Kirschlorbeerblätter. — Arzneibuchfragen.

Herr Tschirch: Die Bildung und der Abbau des Stodlachs. — Die Ablösung der Compositenfrüchte vom Blütenboden.

Sektion für Ingenieurwissenschaft:

Herr S. Zöllh: Die Bewegung des Gipfels Rosa Blanche im Val de Bagnes.

Herr B. Bauer: Einige technisch-wissenschaftliche Probleme der modernen Energieerzeugung und Verteilung.

Herr S. Roth: Die hydraulischen Grundlagen für den Zusammenschluß der schweizerischen Kraftwerke.

Herr S. Eggenberger: Das Druckstollenproblem. — Erosionserscheinungen im Reustunnel bei Wassen.

Herr S. Stoll: Hydraulischer und wirtschaftlicher Einfluß der Seen auf ihren Abfluß.

Herr A. J. Keller: Nach direkten Messungen ermittelte Wehr-Abfluß-Koeffizienten und deren theoretische Interpretation.

Herr D. Lütshg: Ueber die Verdunstungsgrößen an Seen im Hochgebirge. — Ueber einen neuen Wassermehrfügel

mit konstanter Dehnschwindigkeit für Messungen in schlamm- und sandhaltigem Wasser, konstruiert von Dr. A. Amstler, Schaffhausen.

Herr E. König leitete die Besichtigung der Einrichtungen des eidgenössischen Amtes für Maß und Gewicht.

Herr D. Lütshg den Besuch der Flügelprüfanstalt des eidgenössischen Amtes für Wasserwirtschaft in Papiermühle.

Die Verhandlungen dauerten in einzelnen Sektionen bis abends 7 Uhr. Denn meistens schloß sich an die Vorträge eine lebhafte Diskussion.

Es wäre kein Wunder, wenn endlich eine allgemeine Ermüdung plaggegriffen und damit die Aufnahmefähigkeit selbst für Darbietungen ganz anderer Art, für solche der heiteren Muses nämlich, aufs allerbedenklichste vermindert hätte.

Allein, wie ein duftiger Maienwind, wie ein erfrischendes, sonniges Bad, wischten abends die köstlichen Aufführungen im Stadttheater jedwede Spur von geistiger Ueberfättigung weg.

Auch hier gaben so junge wie alte Berner Wissenschaftler ihr Allerbestes, Wit, Satyre, skalkhaften Humor und lebensfrohe Heiterkeit, den Gästen zur ergötzlichen Erholung, sich selber zum Vergnügen, und in freundlichster Weise stellte sich das Mediziner Orchester mit Zuzug von Kräften aus dem Stadtorchester unter der famosen Leitung des Dirigenten Herrn cand. med. Schneider in den Dienst des Abends.

So wurden die beiden, eigens für diesen Anlaß geschriebenen und vertonten Humorstücke: Geschlechtliche Zuchtwahl, Darwin auf dem Hühnerhofe, Singspiel, Text von E. Bürgi, Musik von Julius Mai, und das humoristische satyrische Festspiel: Der Weltkongreß, von ungenannten Verfasser, in fröhlichster Stimmung aufgenommen. Dazu schuf der Sängerkrieg auf dem Rütli, Heimatlieder, vorgetragen von den Gemischten Chören der Chorale romande, der Graubündner Vereinigung und der Vereinigung Pro Ticino, alle in den schmucken Trachten ihrer engern Heimat und wohl auch Sängern und Sängerinnen wurzelechter Landeskraft, einen tiefen und warmen Unterton. Selbstredend, daß die Ouvertüre des Medizinerorchesters und der glänzende Prolog eine treffliche Eröffnung des geselligen Abends bildeten. Und im schwungvoll geübten Tanz sollen schließlich in vorgerückter Stunde die letzten Restelein von Müdigkeit in den Frühmorgenwind hinausgewirbelt worden sein.

Um 8 Uhr morgens traf man sich, verstärkt durch ein weiteres zahlreiches Publikum, in der stilvollen Aula der Universität zur letzten wissenschaftlichen Tagung. Durch die Fenster leuchtete ein strahlender Sonnensamstag herein, und in der Ferne funkelten Firn und Gletscher unserer herrlichen Alpenwelt, das Ziel so manchen großen Forschers der Vergangenheit, das Ziel auch einer jüngern Generation, die in Bescheidenheit, aber guter Hoffnung voll, den Fußstapfen ihrer alten Meister zu folgen gewillt ist. Von ihrer Arbeit und deren vorläufigen Resultaten sprach zunächst Herr Professor Dr. Hugi in seinem mit großer Wärme aufgenommenen Vortrag über: Das Aaremassiv, ein Beispiel alpiner Granitintrusion.

Ihm reihte sich ein meisterhaftes Referat des Herrn Professor Rohlfshütter über die natürliche Form der Stoffe als physikalisch-chemisches Problem an, und die höchst interessanten und instruktiven Ausführungen der Herren Professor Dr. A. Bictet, Genf, über: La génétique expérimentale dans ses rapports avec la variation und Professor Dr. Senn aus Basel: Untersuchungen über die Physiologie der Alpenpflanzen, schlossen kurz nach Mittag auch diesen inhaltsreichen Tag.

Ein animiertes Schlußbankett vereinigte noch einmal die große Forschergemeinde. Herzliche Worte der Freundschaft wechselten von Mann zu Mann. Und daran schlossen sich herzliche Worte der Dankbarkeit und Anerkennung für die glänzend verlaufene Berner Tagung.

R. W.